

Jubiläumsfeier der Zukunftsstiftung Landwirtschaft am 16.10.2010

Rede von Albert Fink: „Motive und Aspekte zur Begründung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft“

Zu den Motiven muss ich in die 60er Jahre zurückgehen und auch etwas Persönliches sagen. Ich kam mit meiner jungen Familie Anfang der 60er Jahre nach Bochum und wurde bekannt mit Wilhelm-Ernst Barkhoff, einem Rechtsanwalt, der 1961 die Gemeinnützige Treuhandstelle begründet hatte und der in einer kleinen Arbeitsgruppe daran arbeitete, wie man bankähnliche Einrichtungen schaffen könne, die andersartige Umgangsformen mit Geld, Kapital, Vermögen und Produktionsmitteln ermöglichen. Eine Fragestellung war z.B., wie man Gewinne aus Wirtschafts- und Industrieunternehmen auch für Investitionen in Gemeinwohl, für Kultur, freie Schulen und Ausbildungsstätten sowie für einen ökologischen Landbau einsetzen könne durch eine Integration von gewerblicher und gemeinnütziger Tätigkeit. Kooperativ-assoziative Arbeitsformen sollten durch die Gemeinnützige Treuhandstelle entwickelt und angeregt werden.

Ich lernte Alfred Rexroth kennen, der mit seinem Bruder ein Weltunternehmen auf dem Hydrauliksektor aufgebaut hatte, der sich mit den Bochumer Intentionen verband und der in den 70er Jahren den größten Teil seines beträchtlichen Industrievermögens in die Gemeinnützige Treuhandstelle einbrachte und damit auch die Voraussetzungen schaffte zur Begründung der GLS Gemeinschaftsbank Anfang der 70er Jahre, nachdem unser erster gelernter Banker, Rolf Kerler, Ende der 60er Jahre zu den Initiatoren stieß. Durch weitere Stille Beteiligungen an Industrieunternehmen und Vermögensübertragungen sammelte sich ein ansehnliches Vermögen an, das als Genossenschaftskapital für die GLS Gemeinschaftsbank, als Zuwendungen für viele gemeinnützige Vorhaben, aber vor allem auch für den Auf- und Ausbau von ökologischen Landbaubetrieben in gemeinnütziger Trägerschaft verwendet werden konnte.

Was waren die Motive einen Schwerpunkt auf einen menschen- und naturgemäßen Landbau zu setzen? In einem kleinen Arbeitskreis erarbeiteten wir uns Gesichtspunkte, die wir zunächst aus den Schriften und Vortragsnachschriften Rudolf Steiners bezogen zu dem Thema der Disparität von Industrie und Landwirtschaft.

Damals zeichnete sich für aufmerksame Zeitgenossen schon deutlich ab, dass, wenn alle gesellschaftlichen Bereiche immer mehr durch rein industrielles Denken und Tun durchdrungen und gestaltet werden, sich in den kulturellen und sozialen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gewaltige Verwerfungen ergeben. Das gilt insbesondere und mit besonders destruktiven Folgen für die Landwirtschaft. Das ergab sich auch den Industriepolitikern, die keineswegs technik- oder industrie-feindlich waren. Alfred Rexroth war Industrieller. Ich leitete damals ein Industrieunternehmen im Industrie-Anlagenbau mit vielen Baustellen in Entwicklungsländern. Wilhelm-Ernst Barkhoff war außerordentlich kreativ

in der Entwicklung von neuen arbeitsrechtlichen und neuen Eigentumsformen, die sowohl gemeinnützige als auch gewerbliche Aspekte berücksichtigten. Wird nicht berücksichtigt, dass eine gewichtige Wertbildung im volkswirtschaftlichen Zusammenhang durch eine gesunde und gesundende Bearbeitung des Grund und Bodens im Landbau stattfindet und wird Landbau unter ausschließlich technisch-industriellen Aspekten betrieben, entsteht ein gewaltiges Ungleichgewicht zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Wertbildung. Diese Polarität in der Wertbildung müsste Eingang in die Wirtschaftswissenschaft und in die Wirtschaftspraxis finden. Das war das eigentliche Motiv Industriegewinne wenigstens teilweise für die Entwicklung des ökologischen Landbaus und allen damit zusammenhängenden Fragen und Problemen, wie sie neuerdings durch den Weltagrarbericht präzise und umfänglich beschrieben werden, einzusetzen. Es wurden auf diese Weise Landbaubetriebe freigekauft, entschuldet, auf gemeinnützige Träger übertragen durch Zuwendungen der Gemeinnützigen Treuhandstelle und später wurden durch die GLS Gemeinschaftsbank günstige Kredite zur Verfügung gestellt. Es entstanden so eine ganze Reihe beachtenswerter Modelle, die später preisgekrönt wurden. Aus vielen Beispielen seien nur der Dottenfelderhof, die Bauckhöfe und Hof Dannwisch genannt

Als Ende der 90er Jahre in Deutschland das Stiftungsrecht neu gefasst wurde, entschlossen wir uns alle Vermögensbestandteile der Gemeinnützigen Treuhandstelle, die Landwirtschaft betrafen, zusammenzufassen und auf eine unselbständige Stiftung mit eigener Geschäftsführung und Beirat zu übertragen unter dem Rechtsmantel der Gemeinnützigen Treuhandstelle. Wir fanden Bundesgenossen durch 20 Zustifter (Unternehmen, gemeinnützige Einrichtungen und Privatpersonen). Hier muss insbesondere die Gerling-Foundation in der Schweiz genannt werden, die sich mit einem größeren Betrag beteiligte und jährlich dem Saatgutfonds Mittel zuführt. Dieser Saatgutfonds gehörte zu dem übertragenen Vermögen. Er wurde als Sonderfonds 1995 in der Gemeinnützigen Treuhandstelle begründet und auf die Zukunftsstiftung Landwirtschaft übertragen. Aus ihm kann die biologisch-dynamische Saatgutzüchtung mit jährlich durchschnittlich 600.000 Euro gefördert werden. Durch das Berliner Büro der Zukunftsstiftung Landwirtschaft unter der Leitung von Benny Haerlin wurde der ganze Bereich der Gentechnikfreiheit des Saatgutes bearbeitet, eine breite Bewegung in Gang gesetzt und kontinuierlich koordiniert, die sich unter dem Motto „Save our Seeds“ zusammenfasst. Dort werden Konferenzen der gentechnikfreien Regionen in Europa organisiert, der Informationsdienst Gentechnik betrieben, der Weltagrarbericht auf 40 Seiten zusammengefasst und durch verschiedene Maßnahmen in die Öffentlichkeit gebracht. Über die Aktivitäten der Zukunftsstiftung Landwirtschaft wird der Geschäftsführer, Oliver Willing, berichten. Im Übrigen finden Sie Prospektmaterial und kundige Informanten im Saal. Eine verhältnismäßig kleine Mannschaft bewältigte in den zehn Jahren ein großes Arbeitsfeld und wirkte auf den verschiedenen Gebieten beratend, fördernd, vermittelnd und netzwerkbildend. Dem muss man große Anerkennung zollen und allen Beteiligten einen herzlichen Dank aussprechen.

Was vor 40 Jahren begann, hat sich inzwischen zu einer öffentlich beachteten Bewegung entwickelt unter dem Kürzel GLS (Gemeinschaft für Leihen und Schenken), GLS Gemeinschaftsbank, GLS Treuhand, wie die alte Gemeinnützige Treuhandstelle inzwischen

heißt und andere Institutionen, die selbständig zusammenarbeiten. In diesem Konzert spielt die Zukunftsstiftung einen wichtigen Ton, denn es geht nicht nur um neue Umgangsformen mit Geld, Vermögen, Kapital, sondern auch um die Pflege und Erneuerung unserer Lebensgrundlagen. So darf man sagen, dass der ganzheitliche Ansatz der biologischen Landwirtschaft das innovativste und wichtigste Zukunftsmodell ist, das uns zur Verfügung steht. Dieser Satz aus einem Prospekt wurde durch den Bericht des Weltagarrats voll bestätigt.

Gleichwohl sind die Wege zu einer neuen durchgreifenden Landbaukultur als gesellschaftsgestaltender Faktor noch weit. Wir können uns aber einen Satz Vaclav Havels vor Augen führen, den er einmal aus dem Gefängnis schrieb:

Hoffnung ist nicht Optimismus,

Nicht die Überzeugung,

Dass etwas gut ausgeht,

Sondern die Gewissheit,

Dass etwas einen Sinn hat,

Ohne Rücksicht darauf

Wie es ausgeht.